

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 2

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht : Basler Gerontologietage : Lesung mit
Diskussion : Neubau in Meilen : BSV-Mitteilungen : Gesundheit : Kurs :
aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Reisen

Fachzeitschrift Heim, Leserreise

Frühlingsreise an die Riviera, 25. bis 28. April 1997
Anmeldungen: geriberz reisen ag, Etzelstrasse 15, 5430 Wettingen,
Tel. 056 / 426 15 51 Fax: 056 / 427 02 16 z. H. Bruno Gerber

VDB, beroepsorganisatie directies zorgsector, Nederland

Alten- und Pflegeheime in den Niederlanden, 4. bis 7. Mai 1997,
ab Delft (Ende der Reise in Amsterdam)
Auskünfte und Anmeldung:
VDB Nederland, Postbus 19219, NL-3501 DE Utrecht

Veranstaltungen, Diskussionen

Forum Public Health

Soziale Ungleichheit und Gesundheit: ein Thema für Public Health-
Organisationen? 11. März, Universität Zürich, Rämistr. 71
Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich,
Sumatrastr. 30, 8006 Zürich

Verein Seelische Gesundheit und Hörbehinderung

Entspannungstherapie mit Hörbehinderten, 9./10. Mai, Zürich
Auskünfte und Anmeldung: Dr. Hans-Ulrich Weber, Neptunstr. 4,
8032 Zürich
Psychische Implikationen des Cochlear Implantates, 31. Mai, Bern
GSMS Dr. Etienne Colomb, secrétaire, bd de la Foret 53, 1009 Pully

Sommertagung Schlössli Ins

Der therapeutische Prozess, mit Prof. Dr. Peter Petersen
4. bis 9. August, Ins
Anfragen: Schlössli Ins, 3232 Ins, Tel. 032 / 313 10 50

Spitex Verband Schweiz

Trends für Spitex. Qualität, Finanzierung, Strukturen
28./29. August, Bern
Spitex Verband Schweiz, Belpstr. 24, 3000 Bern 14

Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie

Späte Freiheit? 6./7. November, Gwatt, Thun
Sekretariat SGG, Pia Graf-Vögeli, Zieglerplatz Postfach, 3001 Bern

Kulturelle Veranstaltungen

Kulturraum Lärchenheim Lutzenberg

Brassquintuplets, 16. März
George + George (unplugged), 20. April
Das Theater-Pack, 11. Mai
Sennen-Ballade von Erich Langjahr, 25. Mai
Lärchenheim, Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige,
9426 Lutzenberg

Kurse, Weiterbildung

Askio, ASIV, Paraplegiker-Vereinigung

New Public Management und Leistungsaufträge: eine Herausforderung
für die Behindertenorganisationen, 7./8. März, Olten
Die schweizerische Medienlandschaft, 25./26. April, Olten
Behindert – erwerbslos. Aber das ist nicht alles!
23. bis 25. Mai und 6./7. Juni, Leuenberg, Hölstein
Reisen – kein Tabu für Behinderte, 31. Mai, Ort noch offen
Detailprogramme: ASKIO, Effingersstrasse 55, 3008 Bern;
SIV, Postfach, 4601 Olten; SPV, Kantonsstrasse 40, 6207 Nottwil

Romero-Haus, Luzern

Redeverbot und Faust im Sack, Spiritualität im Umgang mit
Konflikten, 27. Februar
Ausbildung für interkulturelle Animation
Orientierungstreffen, 1. März, Luzern, 12. März, Bern, 18. März,
Zürich
Zweidrittelsgesellschaft oder soziale Demokratie, 11. März, Luzern
Menschen zwischen Dialog und Gewalt, 18. März, Luzern
Mystikerinnen aus drei Weltreligionen, 12., 20., 26. Mai
Romero-Haus, Kreuzbuchstr. 44, 6006 Luzern

Bildungswerk Rütihubelbad

Gewalt bei Kindern und Jugendlichen, 28. Februar bis 2. März
Musiktherapie, Begegnung mit dem Wesenhaften im Ton
28. Februar bis 2. März
Der Lebensabschnitt des Alters, 7. bis 9. März
Durch Anthroposophie erweiterte Medizin, 14. bis 16. März
Biologischer Landbau statt Genmanipulation, 21. bis 23. März

Eurythmie – Das Geheimnis der Menschengestalt, 31. März bis 6. April
Informationen und Gesamtprogramm: Stiftung Rütihubelbad,
3512 Walkringen

Verein Bildungsprojekte Bern

Unsere Institution verändert sich: Welche Handlungsmöglichkeiten
haben wir?, 27. Februar
Vom Konflikt im Team zu geklärten Spielregeln, 3. März
Vorstand und Team: Aufgabenteilung und Aufgabenveränderung
11. März
Produkte und Ideen verkaufen: Einführen ins Marketing für Nonprofit-
Organisationen, 17./18. März
Verein Bildungsprojekte Bern, Allmendstr. 2, 3014 Bern

GBA

Sitzungen leiten, 3. April, Oensingen
Qualitätszirkel, 11. April, Oensingen
Personalstellenplan/Personalkalkulation, 20./21. März, Oensingen
Pflegeplanung kreativ, 29./30. April, Oensingen
GBA, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn, Tel. 032 623 23 02

Schule für Soziale Arbeit, Zürich

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen im Film, 24./25. Februar
Der Filmclub: Existentielle Informationen aus aktuellen Filmen für die
Sozialpäd. Arbeit, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni (nachmittags)
Ent-Pathologisierung von Klientinnen und Klienten, 12./13. März
Konfliktbehandlung in Gruppen und Teams, 17. März, 14. April,
12. Mai, 2. Juni
Methodische Ansätze interkultureller Arbeit, 7. bis 9. April
Schule für Soziale Arbeit, Auenstr. 10, Postfach, 8600 Dübendorf,
Tel. 01 / 801 17 27

Kirchliche Erwachsenenbildung in den Kantonen St. Gallen und Appenzell

Berühren und berührt werden – personale Leibarbeit
1./2. März, Schloss Wartensee
Heilende Berührung zulassen, 8. März, St. Gallen
Mandala malen mit Johannes Frischknecht, 14. bis 16. März,
Schloss Wartensee
Globalisierter Markt – ausgeschlossene Menschen, 26. April,
Kronbühl, St. Gallen
Ökosoziale Exkursion, 7./8. Juni, Wollmatinger Riet, Bodanrück und
Sippinger Berg
Gesamtprogramm und Informationen: Erwachsenenbildungskommis-
sion St. Gallen/Appenzell, Winkelriedstr. 20, 9000 St. Gallen

VBA

Gesundheit und Entspannung bei der Arbeit, 19./20. März
Gespräche und Sitzungen leiten I, 26. März
In Beziehung treten mit Angehörigen, 11. April, 2. Juni
Religiöse Gefühle, Vorstellungen, Erwartungen – Was antworten wir?
15. April, 13. Mai
Mind-Mapping, 17. April
Schmerz, 18. April
Begegnung mit Verwirrten, 25. April
VBA-Bauberatung. Der Speisesaal, 25. April
Hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen, 30. April
Sekretariat VBA, Schloss, 3132 Riggisberg, Tel. 031 / 809 25 53

VCI-Kurse

Tagung. Positionierung des Berufes der BetagtenbetreuerIn
28. Februar, Luzern
Nachtwache im Alters- und Pflegeheim, 20./21. März, Ebikon
Aktivierung im Heim, 20./21. März, Zürich
Ich wott hei zu minerä Muetter...Was antworten Sie? 27. März, Zürich
Kinästhetik in der Pflege, 9./10./11. April, Reussbühl
Es ist der Ton, der die Musik macht, 10. April, Tafers
Ethik in der Begleitung, Betreuung und Pflege alter kranker Menschen
10. April, Luzern
Schönes Aufdecken und gepflegter Service, 24. April, Mels
Energie-Management in Heimen: Strom- und Heizkosten senken
23. April, Hinwil
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Luzern:
Arbeit mit geistig behinderten Menschen: Beobachten, beurteilen,
fördern, 16./30. April, 14./28. Mai, 18. Juni
Musik und Bewegung als erzieherisch/therapeutisches Mittel
8. bis 10. April
Basale Spielgestaltung in der Beschäftigungsgruppe, 21. bis 23. April
Methoden und Medien: Persönlichkeits-Energie, 19. bis 20. April
Erlebnisspiele – kreatives Miteinander, 10. bis 13. April
Mediation – ein Vermittlungsverfahren bei Konflikten
16. bis 18. April / 7. bis 9. Mai
VCI, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6

Parallelprogramm zur SGG-Tagung

ALTERSARBEIT UND ALTERSPOLITIK IN GEMEINDEN

Von Rita Schnetzler

Im Rahmen der Basler Gerontologietage 1996 vom 27. und 28. November bot die Arbeitsgruppe für vernetzte Alterspolitik der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (SGG) ein alterspolitisches Parallelprogramm an. Das Thema dieses Parallelprogramms war «Altersarbeit und Alterspolitik, breitgefächerte Erfahrungen aus Gemeinden der deutschsprachigen Schweiz».

Als die Arbeitsgruppe für vernetzte Alterspolitik der SGG (Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie) 1994 einen neuen Leitfaden für Altersleitbilder herausgab, geschah dies aufgrund der Feststellung, dass bis anhin in vielen Gemeinden nur Teilaspekte der Alterspolitik behandelt worden waren und dass es vielerorts an Koordination fehlte. Die Arbeitsgruppe rief die Gemeinden dazu auf, eigene, der Situation und den Bedürfnissen der Gemeinde angepasste alterspolitische Arbeitsleitbilder auszuarbeiten. Langfristig ist eine optimierte Alterspolitik mit einer vernetzten Altersarbeit nämlich nicht nur qualitativ besser, sondern auch wirtschaftlicher als ein konzeptloses Vorgehen. Im Rahmen des alterspolitischen Parallelprogramms der Basler Gerontologietage 1996 stellten nun Politiker und Politikerinnen Betagtenkonzepte aus ihren Gemeinden vor und berichteten über ihre Erfahrungen in Alterspolitik und Altersarbeit. Die Referate und die durchgeführten Gruppengespräche sollten Stadt- und Gemeinderäten die Möglichkeit geben, von praktischen Erfahrungen in anderen Gemeinden zu profitieren.

Sieben Referenten und Referentinnen berichteten von ihren Erfahrungen mit *Alterspolitik und vernetzter Altersarbeit in der Gemeinde*. Dabei kristallisierten sich als Schwerpunkte folgende Feststellungen heraus:

– *Hohe Akzeptanz und wenig Widerstände dank offenem Planungsprozess*

(Öffentlichkeitsarbeit bereits in der Planungsphase).

- *Von der Konkurrenz zur Kooperation: Dank der Mitarbeit/Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen am Betagtenkonzept kann das vorhandene Hilfspotential optimal ausgenutzt werden.*
- *Aktive Mitarbeit der Betroffenen erleichtert die Anpassung der Dienstleistungen an die Bedürfnisse der Senioren.*
- *Der Ausbau des ambulanten Bereiches entlastet die stationären Einrichtungen.*
- *Dank Erhebung des Ist-Zustandes und demographischen Hochrechnungen kann bedürfnisgerechter geplant werden.*
- *Förderung der Selbsthilfe – vorhandene Kapazitäten können sinnvoll genutzt werden.*
- *Anpassung an die ständig neuen Anforderungen dank rollender Planung.*

Als Kantonsvertreter sprach Erhard Ramseier, Vorsteher des Amtes für Planung, Bau und Berufsbildung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, über die Beratung von Gemeinden durch kantonale Fachleute. Wichtiger Grundsatz für die kantonale Alterspolitik ist die Dezentralisierung: Die Leitlinien für eine neue Alterspolitik fordern eine möglichst dezentrale Umsetzung auf Gemeindeebene. Dem Kanton kommt dabei vor allem eine beratende Funktion zu. Neben den bereits von den Gemeindevertretern genannten Schwerpunkten sind für den Kanton Bern die Förderung von alters-

gerechten Wohnungen, die Förderung von Zwischenformen wie Tagesheimen, temporären Plätzen und Wohnpartnerschaften und die Förderung der Selbständigkeit weitere wichtige Anliegen.

Als Vertreter des dritten Alters sprach Hermann Bürki, pensionierter Seminarleiter aus Wabern bei Bern. Bürki stellte fest, dass sich in jüngster Zeit immer mehr Seniorinnen und Senioren schon bald nach der Pensionierung nach einer *sinnvollen Betätigung* im Alter umsehen. Dieses Engagement, das oft stärker auf das Allgemeinwohl ausgerichtet ist als die frühere berufliche Betätigung, könne älteren Menschen neue Perspektiven eröffnen, fand Bürki. Die Angehörigen des dritten Alters sollten in den gesellschaftlichen Wandlungsprozess integriert werden, da in diesem Altersbereich viele Ressourcen mannigfaltiger Art vorhanden seien. Diese Ressourcen gilt es «zu erkennen und zum Wohl der Allgemeinheit zu erschliessen». Dabei dürfen die Verpflichtungen durchaus lockerer sein als im Berufsleben. Persönliche Fähigkeiten, Bega-

nungen und Neigungen sollen stärker berücksichtigt und lustvoll ausgelebt werden.

Anschliessend an die Referate bestand für die Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, Fragen genereller Art zu stellen. In *Gesprächsgruppen zu bestimmten, wählbaren Teilgebieten*, blieb Zeit für die Diskussion detaillierter Fragen. Themen der Gruppengespräche waren: Alterskonzepte und Leitbilder, Wohnen im Alter, Hilfe, Pflege und Beratung, Soziale Kontakte, Aktivitäten, Nachbarschafts- und Selbsthilfe, Qualitätssicherung, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzielles.

Am Schluss der Tagung bestand für die Teilnehmer am alterspolitischen Parallelprogramm die Möglichkeit, zusammen mit den übrigen Tagungsteilnehmer der Basler Gerontologietage über «Selbstbestimmung und Würde des alten Menschen» nachzudenken: Die Referate an der gemeinsamen Schlußsitzung waren *ethischen Aspekten einer modernen Altersbetreuung gewidmet*.

Der Tagungsbericht über das alterspolitische Parallelprogramm der Basler Gerontologietage liegt ab Frühjahr 97 vor. Dieser Bericht kostet zirka 15 Franken und kann schriftlich bestellt werden bei: Dr. med. Fritz Huber, Felix-Platter-Spital, Postfach, 4012 Basel, Fax 061/326 41 08. ■

BEWEGEN STATT FAULENZEN

Eine gute Nachricht für alle Sportmuffel: Nicht nur regelmässige sportliche Betätigung ist gesund. Auch wer nur sein Auto wäscht oder zu Fuss einkaufen geht, nützt seiner Gesundheit. Das Risiko, Bluthochdruck oder eine Herzkrankheit zu bekommen, reduziert sich um die Hälfte, sobald jemand nur 150 Kalorien pro Tag mit körperlicher Aktivität verbrennt. «Es ist klar: je mehr man trainiert, um so grösser ist der Nutzen», meint der amerikanische Sportexperte Dr. Blair: «Aber wenig Bewegung ist auf jeden Fall viel besser als gar keine.»

Dossier Gesundheit der Pharma Information

«Froschgesang» von Jürg Acklin

ALTWERDEN IM JAHR 2020

Von Rita Schnetzler

«Können wir in Zukunft noch in Würde alt werden?», dieser Frage war das Podiumsgespräch vom 19. Dezember gewidmet, zu dem das Rote Kreuz in Zürich eingeladen hatte. Eigentlicher Anlass für die Veranstaltung war das Buch «Froschgesang», in dem Jürg Acklin beschreibt, wie er sich das Altwerden im Jahr 2020 – im schlechtesten Fall – vorstellt. Nachdem der Autor Passagen aus seinem Buch vorgelesen hatte, diskutierten unter der Leitung von Lotti Pfister prominente Persönlichkeiten über das Thema.

«Eines Tages werden sich alle daran gewöhnt haben, wie ans Veredeln von Pflanzen, wie früher ans Pfropfen oder Zweien in den Obstgärten der Bauern», sagt Herr Waser in Acklins Buch. Die Rede ist von *Embryonalzellen*, die alten Leuten zwecks «Frischerhaltung» implantiert werden. Als Alternative stehen gemäss Acklins Vision im Jahr 2020 für die alten Menschen *Sterbekliniken* bereit, in denen «humane Sterbehilfe, psychologisch begleitet von geschultem Fachpersonal», angeboten wird. Beide Varianten, zwischen denen sich die alten Menschen entscheiden können, bedeuten, «selbst wenn die Operation auf Krankenschein zu sein habe, für die Sozialwerke eine finanzielle Entlastung», so heisst es in Acklins Buch. Herr und Frau Waser können sich für keine der beiden Varianten, die ihnen angeboten werden, erwärmen. Um ihnen zu entgegen, entschliessen sie sich zur Flucht. Auf der Axenstrasse gerät ihr Auto auf einem Froschzug ins Schleudern und stürzt in den Urnersee. Vorläufig treibt es noch auf dem Wasser, doch das Wasser bedeckt bereits den Boden des Wagens und steigt Millimeter um Millimeter. Jeder Befreiungsversuch des Ehepaars misslingt. So verbringen die beiden die verbleibenden Stunden im Gespräch über ihre persönliche und über die gesellschaftliche Situation und darüber, wie es dazu ge-

kommen ist. Während der Mann dabei bis zum bitteren Ende gegen das unausweichliche Schicksal kämpft, so wie er während seinem ganzen Leben «den grössten Teil seiner Energie darauf verwendet hat, das Schlimmste in Schach zu halten», schaut seine Frau ihrem Schicksal gelassener entgegen.

Die Reaktion auf das Buch

Wie verschieden Acklins Buch auf die Leser wirkt, zeigten die unterschiedlichen Reaktionen der Diskussionsteilnehmer deutlich: *Ambros Uchtenhagen*, Arzt und heute Leiter des Instituts für Suchtforschung, ist «fasziniert vom Bild» der zwei Menschen, die, eingeschlossen im Auto, unwiderbringlich der Katastrophe, dem Tod, «entgegenschicken» – ein treffendes Bild für die Situation alter Menschen, fand Uchtenhagen. Für *Charlotte Weber*, die selber über achtzig ist, macht das Szenario «keinen Sinn». Für sie sei das Altwerden keine Katastrophe, wenn man es nur akzeptiere, erklärte sie. *Sophia Würmli* ist Rotkreuz-Helferin. Sie war die jüngste Gesprächsteilnehmerin. Für sie thematisiert das Buch vor allem die Angst vor dem Tod, vor dem Zerfall, und das daraus resultierende Bedürfnis alternder Menschen, jung und attraktiv zu bleiben. *Clara Obermüller* ist Redaktorin und moderiert zurzeit die Sendung «Stern-

stunde» im Schweizer Fernsehen. Das Buch übersteigere die reale Situation, fand sie. Durch die Überzeichnung entstehe eine Schreckensvision. Persönlich habe sie Mühe mit derartigen Visionen. Dass es jedoch wichtig ist, zu verhindern, dass Menschen in Zukunft um jeden Preis jung bleiben müssen – und das ist zweifellos eine der Absichten des Buches – steht für Frau Obermüller ausser Frage. *Lotti Pfister*, Gesprächsleiterin und pensionierte Geschäftsleiterin der Sektion Zürich des Roten Kreuzes, ist fasziniert und abgestossen von Herrn Wasers Kampf darum, «das Steuer bis in der letzten Minute in der Hand» zu behalten.

Für den 51-jährigen Autor *Jürg Acklin* selber waren sowohl das persönliche Erleben des Alterns seiner Eltern und Schwiegereltern als auch das Spüren einer gesellschaftlichen Tendenz, alte Leute als «Kostenträger» aus der Gesellschaft ausschliessen zu wollen, Motivation zum Schreiben dieses Buches. Er befürchte, dass wir uns an diese Entsolidarisierung und Enthumanisierung allmählich gewöhnen und sie eines Tages ohne Widerstand akzeptieren, erklärte er.

Schreckensvision oder Realität von morgen?

«Wie real ist denn das Szenario des Buches?», wollte Frau Pfister von den Diskussions-

teilnehmerinnen und -teilnehmern wissen. «*Läuft heute etwas schief in der Alterspolitik?*» Während Frau Obermüller nicht daran glaubt, dass wir uns linear einer enthumanisierten Gesellschaft zubewegen – vielmehr sei die Geschichte eine «Pendelbewegung, in die immer wieder korrigierende Kräfte eingreifen» –, sieht Herr Uchtenhagen sehr wohl eine Berechtigung für das Entwerfen einer Schreckensvision wie jener im «Froschgesang». Die Alterspyramide stehe auf dem Kopf. Aus politischer Sicht habe die wachsende Zahl der alten Menschen bei Abstimmungen ein Übergewicht der Interessen der alten gegenüber jenen der jungen Menschen zur Folge, was die jungen nur schwer akzeptieren könnten.

Eine weitere Frage, die das Buch aufwirft, ist jene nach der Ethik: *Kann es passieren, dass sich die Ethik in eine Richtung verändert, die die Gesellschaft nicht bewusst gewählt hat, und ist der/die einzelne einem solchen Wertewandel schutzlos ausgeliefert?* – Für Uchtenhagen sind hier Stichworte wie Selbstbestimmung und Lebensqualität wichtig. Im Unterschied zur Würde, die von aussen bestimmt sein kann, ist Lebensqualität ein eindeutig individueller Wert. *Lebensqualität soll von jedem Menschen selber gestaltet werden können.* Konkret heisst das zum Beispiel, dass ein alter Mensch selbst entscheidet, ob er seine Hüftschmerzen durch eine Implantation medizinisch angehen möchte oder ob er mit seinen Schmerzen leben kann, ohne dass seine Lebensqualität dadurch beeinträchtigt wäre. Allerdings gibt es auch für Uchtenhagen eine Grenze im Bereich Implan-

tion: die *Hirn-Transplantation*. Das Gehirn als Träger der Erinnerung mache nämlich einen wesentlichen Teil der Persönlichkeit aus, den man seiner Meinung nach nicht austauschen dürfe.

Sind alte Menschen zu teuer?

Frau Pfister wollte von der jüngsten Gesprächsteilnehmerin wissen, welches ihrer Meinung nach die betriebswirtschaftlichen Folgen der umgekehrten Alterspyramide seien. Für Frau Würmli ist das Alter nicht in erster Linie eine Kostenfrage, denn «alles kostet» (das Militär, das Schulwesen ...). Die Frage sei vielmehr, wieviel uns die alten Menschen wert seien. Sie selber sei jedenfalls froh, nicht in einer Gesellschaft von Unter-50-jährigen leben zu müssen. Denn auch sie werde einmal alt, und dann sei sie dankbar, wenn sie noch einen Platz in der Gesellschaft habe, sagte Frau Würmli.

Für Uchtenhagen, der sich als 68-jähriger selbst zu den Älteren zählt, steht fest, dass schlussendlich das Verhalten und die Einstellung des alten Menschen sich selbst gegenüber darüber bestimmt, wie er von anderen behandelt wird. *Gesellschaftliche Anerkennung nütze nichts, solange der Betroffene sein Altwerden selbst nicht akzeptieren könne.*

Zum Vorwurf, dass die Medizin «perfekte Menschen ausspucke» und sich nicht darum kümmere, wie es danach um die Lebensbedingungen dieser Menschen stehe und ob die Gesellschaft überhaupt bereit sei, diese Menschen zu tragen, meinte Uchtenhagen: *«Patienten erwarten von mir als Arzt Hilfe zur Verbesserung ihres Gesundheitszustandes und nicht eine volkswirtschaftliche Stellungnahme zum Sinn der entsprechenden Behandlung.»* Derartige Überlegungen müsse er als Arzt den Patienten überlassen.

Frau Obermüller hat den Eindruck, dass die Gesellschaft sich in einem dauernden Bewusstseinswandel befinde, zum Beispiel hätte der Machbarkeitswahn der Ärzte in den letzten Jahren stark abgenommen. Auch wenn die Podiumsdiskussion zu keinen konkreten Ergebnissen geführt habe, habe sie eine Wirkung gehabt, fand Frau Obermüller. Es sei wichtig, dass man das Altwerden «immer wieder thematisiere», um immer mehr auch jene, die sich selten mit dem Thema auseinandersetzen, zu sensibilisieren.

Reges Interesse

In Zürich hatte am 19. Dezember auch die Tagespresse auf die Veranstaltung hingewiesen. Zahlreiche, vor allem ältere Menschen fühlten sich angesprochen und folgten der Einladung des Roten Kreuzes. Die Organisatorinnen hatten nicht mit einem so grossen Andrang gerechnet.

Der Saal war viel zu klein, so dass mehr als die Hälfte der Zuhörerinnen und Zuhörer in der Vorhalle und auf der Treppe plaziert werden mussten. Dieser Umstand weckte bei vielen Missmut, denn es war kein Mikrofon installiert worden, was bei den räumlichen Bedingungen «gerade für die älteren Menschen, die nicht mehr so gut hören» – wie sich ein Mann aus dem Publikum beklagte – , dringend nötig gewesen wäre.

Jedenfalls hat sich an diesem Abend deutlich gezeigt, dass ein grosses Interesse für Altersfragen vorhanden ist und es offenbar «an einer Plattform fehlt, die eine einheitliche Zusammenarbeit garantiert» (Zitat Lotti Pfister) und Veranstaltungen durchgeführt, an der Fachleute der verschiedenen Bereiche ihre Erfahrungen austauschen und diskutieren.

Buchhinweis:
Froschgesang, Jürg Acklin. Roman. Nagel und Kimche, Zürich/Frauenfeld 1996. Zirka 150 Seiten. Fr. 34.80. ISBN 3-312-00217-6

“ Der Mensch soll lernen, nur die Ochsen büffeln. ”

Erich Kästner

RECHT UND VERSICHERUNG – EIN WEGWEISER

Im Beratungsalltag von Pro Mente Sana konzentrieren sich die Rechtsfragen zur Zeit hauptsächlich auf das neue KVG. Versicherungsfragen bilden daher den Schwerpunkt der neuen Nummer der Zeitschrift «Pro Mente Sana aktuell». Wer psychisch krank ist und wer den Arbeitsplatz verliert, muss sich besonders um Versicherungsfragen kümmern, damit nicht auch noch Geld und Versicherungsschutz verloren gehen. Das neue Heft «Pro Mente Sana aktuell» 4/96 «Recht und Versi-

cherung – ein Wegweiser» bietet praktische Informationen, Tips und Anlaufstellen bei Fragen zu KVG, Prämienverbilligung und Versicherungsproblemen bei Arbeitsplatzverlust. Ausserdem diskutieren Fachleute Rechtsfragen, die psychisch Behinderte besonders betreffen, wie die Finanzierung der nichtärztlichen Psychotherapie und die Gleichstellungsinitiative.

Aus dem Inhalt

KVG und Klinikaufenthalt: Vorsicht vor dem Kleingedruckten

Krankenversicherung: Bekomme ich die Prämienverbilligung?
Krankentaggeld: Versicherungsschutz ungenügend
Finanzierung nichtärztlicher Psychotherapien: Durststrecke bald zu Ende?
Arztrechnung und Diagnose – sensible Daten für die Krankenkassen
Die Arbeitsstelle gekündigt – wie bewahren Sie Ihren Versicherungsschutz?
Gleichstellungsinitiative fordert bessere Lebensbedingungen für Behinderte

Vom Vormundschaftsrecht zum Betreuungsrecht

«Pro Mente Sana aktuell» erscheint viermal jährlich. Das Abonnement kostet Fr. 35.–, die Einzelnummer «Recht und Versicherung – ein Wegweiser» Fr. 9.–.
Bestellungen an: Pro Mente Sana, Rotbuchstr. 32, Postfach, 8042 Zürich.
Tel. 01/361 82 72, Fax 01 361 82 16

Kontaktpersonen: lic. jur. Kirsten Jaeggi, lic. phil. Sylvia Oehninger, Tel. 01/361 82 72

VOM KRANKENASYL ZUM ALTERSZENTRUM PLATTEN

Von Mia Brunner, Präsidentin der Stiftung



Haus D, Halle mit Oberlicht, 2. OG.

Der Grundstein zur heutigen Stiftung «Alters- und Pflegeheim Meilen» wurde bereits 1879 gelegt, als ein Legat für den Bau eines «Krankenasyls» gestiftet wurde. Aber erst im Jahr 1955 löste eine grössere Schenkung an die damalige Stiftung «Krankenasyll Meilen» die Planung für ein Alters- und Pflegeheim aus. Anfangs der sechziger Jahre realisierte dann die neu ins Leben gerufene «Stiftung Alters- und Pflegeheim Meilen» das Bauvorhaben. Die Gebäude des heutigen Alters- und Pflegeheims, danach auch die Alterssiedlungen Platten und Dollikon, konnten in Betrieb genommen werden. Für die Errichtung all dieser Bauten wurden damals rund 10 Mio. Franken aufgewendet. Damit war die erste Bauphase in der Geschichte der heutigen Stiftung abgeschlossen.

Inzwischen hat auf dem Gebiet der Altersbetreuung eine rasante Entwicklung eingesetzt. Nicht nur, dass es heute immer mehr Betagte gibt; auch der alte Mensch und sein Umfeld haben sich verändert. Der Heimbewohner ist vom «anspruchlosen Insassen zum selbstbewussten Betagten» geworden. Mit dieser Entwicklung befasst sich natürlich auch der Stiftungsrat laufend; in einem

Leitbild hat er dazu seine Haltung festgelegt: «Die Achtung der Menschenwürde ist Ausgangspunkt jeglichen Denkens und Handelns im Heim; es soll ein Ort der Geborgenheit sein, wo dem Bewohner mit Respekt und Liebe begegnet wird und ihm Raum für seine individuellen Bedürfnisse und Neigungen erhalten bleiben soll.» Um dieser Philosophie nachzuleben, waren aber die baulichen Voraussetzungen der über 30 Jahre alten Gebäude

nicht mehr gegeben. Es war vor allem das Verdienst von Alt-Stiftungspräsident Ernst Berger und dem damaligen Baukommissionspräsidenten, Karl Hiller, dass bereits Mitte der achtziger Jahre die ersten Planungsgrundlagen geschaffen wurden für einen Neubau.

Nun liegt über ein Jahrzehnt bewegter Planungs- und Baugeschichte hinter uns. Am 24. Januar konnten wir mit Freude und Stolz den Neubau eröffnen und seiner Bestimmung übergeben. Mit dem neuen Pflegeheim ist das Ziel des Stiftungsrates, das jetzige Heim zusammen mit den Alterswohnungen und dem Spitexstützpunkt zu einem modernen Alterszentrum mit Personalhaus zu machen, nahezu – bis auf die Sanierung der Altbauten – erreicht.

Die Altersvorsorge und -fürsorge ist eine grosse Aufgabe unserer Zeit – und noch lange nicht gelöst! Ich bin aber fest überzeugt, dass die stationäre Langzeitpflege

nicht etwa ausgedient hat, sondern im Gegenteil noch aktueller wird. Noch nie gab es so viele betagte Menschen, die schwer pflegebedürftig sind. Und es werden deren immer mehr. Da stossen auch die Spitexbetreuung oder andere Pflegeformen (in betreuerischer und finanzieller Hinsicht) an ihre Grenzen.

Wir auf der Platten können der Nachfrage nach Pflegebetten – auch im Neubau – nicht annähernd nachkommen. Dass das neue Pflegeheim trotzdem umstritten war, versteht sich von selbst, wenn man täglich von den Schwierigkeiten liest, denen sich unser Gesundheits- und Sozialwesen gegenüber sieht. Es hat uns im Stiftungsrat viel Zeit und Mühe gekostet, die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit dieses Neubaus zu überzeugen, und erst recht viel Kraft, ihn ungeachtet aller Hindernisse zu verwirklichen. Allen, die uns dabei geholfen haben, schulden wir tiefen Dank.



Haus D, Gartenhof mit Verbindungstrakt.

Fotos Jürg Hauenstein, Architekt

16 Prozent der Wohnbevölkerung in der Schweiz beziehen eine AHV-Rente

Wie der neusten Rentenstatistik des Bundesamtes für Sozialversicherung zu entnehmen ist, bezogen am Anfang dieses Jahres 1,1 Mio. Männer und Frauen in der Schweiz eine Altersrente der AHV. Die Statistik, die auf Daten vom Januar 1995 und 1996 beruht, ist eine Fundgrube für weitere interessante Informationen. Sie kann bei der EDMZ bestellt werden (siehe Angaben am Schluss des Textes).

Die soeben erschienene Rentenstatistik 1995/96 des BSV gibt interessante Aufschlüsse über die Zusammensetzung des Rentenbestandes, die Verteilung der Renten nach ihrer Höhe, die Durchschnittsbeträge nach Rentenarten und nach Kantonen und anderes mehr.

Hoher Anteil der Einzelrenten

Auf den ersten Blick mag es erstaunen, dass mehr als zwei Drittel der Renten als einfache Renten ausbezahlt werden, nämlich

- 588 000 einfache Renten gegenüber
- 265 000 Ehepaarrenten.

Berücksichtigt man, dass eine Ehepaarrente stets zwei Personen zugute kommt, so stehen den 588 000 Einzelrentnern 530 000 Bezüger von Ehepaarrenten gegenüber. Der hohe Bestand von Einzelrenten setzt sich zusammen aus

- ledigen, geschiedenen und verwitweten Personen,
- Ehefrauen, welche das Rentenalter vor ihrem Gatten erreichen,
- Ehemännern mit einer jüngeren, noch nicht im Rentenalter stehenden Gattin.

Unter den alleinlebenden Personen sind besonders die verwitweten Frauen im AHV-Alter sehr zahlreich (291 000 Bezügerinnen), da bekanntlich die Frauen im Durchschnitt um einige Jahre länger leben.

Rentendurchschnitte

Im Januar 1996 belief sich eine ordentliche einfache Altersrente durchschnittlich auf 1640 Franken im Monat. 33 % dieser Renten wurden als Maximalrenten von 1940 Franken ausbezahlt. Der Durchschnittsbetrag bei den Ehepaarrenten betrug 2700 Franken. Den Maximalbetrag von 2910 Franken erreichten 53 % der Ehepaare.

Neben den ordentlichen Renten zahlte die AHV auch ausserordentliche Renten aus. Diese sind zur Hauptsache für jene Personen bestimmt, die weniger als ein Jahr Beiträge an die AHV geleistet haben. 1996 zählten zu dieser Gruppe nur noch knapp 16 000 Personen. Diese Renten werden im Rahmen der 10. AHV-Revision aufgehoben.

Kosten und Finanzierung

Die Rentenleistungen kosteten pro Monat rund 1,7 Mio. Franken. Sie werden zu 80 Prozent durch Beiträge der Erwerbstätigen und der Arbeitgeber und zu rund 20 Prozent aus Steuermitteln finanziert. Die Erwerbstätigen haben (einschliesslich Arbeitgeberanteil) durchschnittlich 350 Franken im Monat für die Rentenzahlungen aufzubringen. An den aus Steuermitteln finanzierten 20-Prozent-Anteil leisten auch die Pensionierten ihren Beitrag. Im Durchschnitt aller Bundessteuerpflichtigen macht dieser Beitrag monatlich rund 100 Franken aus.

Existenzsichernde Renten?

Wie weit die AHV-Renten zusammen mit andern Einkommensquellen, wie den Leistungen aus der Zweiten und Dritten Säule, ausreichen, den Existenzbedarf zu sichern, lässt sich aus der Beanspruchung von Ergänzungslei-

stungen ableiten. Rund 16 Prozent der Alleinstehenden und 4 Prozent der Ehepaare bezogen in diesem Jahr Ergänzungsleistungen. Diese werden aber nicht nur bei niedrigen Renteneinkommen beansprucht, sondern dienen auch dazu, die hohen Kosten für einen dauernden Aufenthalt im Heim zu bestreiten.

Indexentwicklungen

Die Renten der Ersten Säule werden regelmässig an die Teuerung und an die Lohnentwicklung angepasst. Von 1986 bis 1996 wurde das Rentenniveau um 34,7 % angehoben. In der gleichen Periode stiegen die Konsumentenpreise um 31,3 %, die Löhne um 37,7 %. Die Anpassungen nach dem sogenannten Mischindex haben also innert der letzten zehn Jahre tatsächlich zu einem Rentenniveau geführt, das etwa in der Mitte zwischen Preis- und Lohnentwicklung liegt.

Die Durchschnittswerte der ausbezahlten Altersrenten haben in den letzten zehn Jahren allerdings stärker zugenommen (42,8 %) als die Anpassung des Rentenniveaus (34,7 %). Gründe dafür sind gezielte Rentenverbesserungen für Personen mit niedrigen Renten. So wurden 1993 eine neue Formel für die Rentenberechnung und ein Jahr später Erziehungsgutschriften für geschiedene Frauen eingeführt. Unter anderem auch aufgrund dieser Massnahmen haben sich in den letzten zehn Jahren die

Renten der Frauen immer mehr jenen der Männer angenähert. 1996 erhielten die Frauen eine durchschnittliche einfache Rente, die nur noch knapp 2 Prozent unterhalb einer Männerrente lag. Die absolute Differenz betrug 26 Franken im Monat.

Kantonale Unterschiede

Die durchschnittlichen Altersrenten sind kantonal recht unterschiedlich. Eine pensionierte Person erhält im Kanton Obwalden rund 1460 Franken (einfache Rente), im Kanton Basel-Stadt dagegen 18,5 % mehr, nämlich 1730 Franken. Die andern Kantone liegen zwischen diesen beiden Extremwerten. Ein Grund für die kantonalen Unterschiede liegt in den unterschiedlichen Ausländeranteilen. So fällt die Durchschnittsrente vor allem in den Kantonen Tessin, Genf, Waadt und Neuenburg tief aus, weil dort verhältnismässig am meisten ausländische Rentner wohnen. Diese erhalten wesentlich tiefere Renten als die Schweizer, da sie meistens nur einen Teil ihres Erwerbslebens in der Schweiz verbracht und tiefere Löhne bezogen.

Bestelladresse:

«Renten der AHV und IV Januar 1995/1996» kann bei der Eidgenössischen Drucksa- chen- und Materialzentrale (EDMZ), 3000 Bern, bezogen werden.

Fax EDMZ 031/992 00 23/24

Bestellnummer:

318.123.95/96 df

(Preis: Fr. 27.50).

Hilfsmittel in der Invalidenversicherung (IV): Änderung der Hilfsmittelverordnung und neue Mietverträge mit Elektrobett-Vermietern traten per 1. Januar 1997 in Kraft

Das Eidg. Departement des Innern (EDI) hat eine Änderung der Hilfsmittelverordnung der IV per 1. Januar 1997 in Kraft gesetzt. Beiträge der IV an Betriebs- und

Unterhaltskosten von Hilfsmitteln sind in finanzieller Hinsicht nicht mehr an die ordentliche Altersrente gebunden, sondern werden neu vom Bundesamt für Sozialver-

sicherung (BSV) festgelegt. Dieses will sich dabei künftig vermehrt auf die tatsächlichen Kosten stützen. Ebenfalls auf den 1. Januar 1997 treten neue Mietverträge mit den Vermietern von Elektro-Pflegebetten in Kraft. Die Mietpreise werden gesenkt und den Marktverhältnissen angepasst.

A. Hilfsmittel in der Invalidenversicherung

Beiträge an Betriebs- und Unterhaltskosten von Hilfsmitteln

Das Eidg. Departement des Innern setzt per 1. Januar 1997 eine Änderung der «Verordnung über die Abgabe von Hilfsmitteln durch die Invalidenversicherung» (HVI) in Kraft. Mit der Änderung sind die jährlichen Beiträge an die Betriebs- und Unterhaltskosten von Hilfsmitteln finanziell nicht mehr an die ordentliche Altersrente gebunden. Die Festlegung der Höhe der Beiträge liegt neu in der Kompetenz des BSV. Künftig sollen die Beiträge vermehrt an den jeweiligen tatsächlichen Kosten ausgerichtet werden. Diese Regelung gilt auch für die Haltungskosten von Blindführhunden.

Betriebs- und Unterhaltskosten für Hörgeräte

Betriebs- und Unterhaltskosten für Hörgeräte werden nicht mehr von der IV übernommen. Die 1993 eingeführte Regelung, wonach die Kosten für den Unterhalt und den Betrieb von Hilfsmitteln bis zu einem Höchstbetrag geltend gemacht werden konnten, hat sich administrativ nicht bewährt, und die Einführung einer Pauschale vor einem Jahr vermochte das Problem nur unbefriedigend zu lösen: Der Aufwand für die Vergütung durch die IV steht in einem krassen Missverhältnis zum ausbezahlten Betrag von jährlich rund 115 Franken pro Hörgerät.

Die Batteriekosten für ein Hörgerät sind für die einzelnen Versicherten relativ gering. Den individuellen Betriebskosten von rund 10

Franken pro Gerät und Monat stehen bei der IV direkte Ausgaben von rund 5 Mio. Franken pro Jahr gegenüber.

Sollten aufgrund der Verwaltungsänderung dennoch Härtefälle entstehen, können diese durch Ergänzungsleistungen (EL) oder Gelder von dritter Seite (zum Beispiel von durch die IV subventionierten «Pro»-Werken) aufgefangen werden.

Invaliditätsbedingte Abänderung von Motorfahrzeugen

Mit einer weiteren Änderung der HVI wird der Anspruch auf Vergütung von Abänderungskosten bei Motorfahrzeugen präzisiert. Die Kostenübernahme durch die IV beschränkt sich neu auf volljährige Versicherte. Transport- und Reisekosten von Kindern werden weiterhin als Bestandteil von Sonderschul- oder anderen Eingliederungsmassnahmen abgegolten.

B. Neuer Vertrag mit Elektrobett-Mietstellen

Benötigt eine versicherte Person ein Elektro-Pflegebett, wird ihr dieses von der IV per Verfügung zugesprochen. Die Versicherten wenden sich anschliessend an eine vom BSV anerkannte Mietstelle, von der sie das Bett leihweise erhalten. Die Miete wird der Mietstelle direkt durch die IV im Rahmen eines Vertrages abgegolten.

IV und EL haben die Verträge mit den Elektrobett-Mietstellen auf den 31. Dezember 1996 gekündigt und durch neue ersetzt. Mit dem neuen Vertrag soll – wo nötig – die Qualität und Einheitlichkeit unter den Mietstellen verbessert werden. So werden neu etwa Minimalanforderungen sowohl an die Mietstellen als auch an ein von der IV bezahltes Mietbett formuliert.

Zudem lagen die Mietpreise für Elektrobetten seit längerem über den üblichen Marktpreisen. So hat auch der Preisüberwacher in die-

sem Frühjahr die grossen Preisunterschiede gerügt und für stossend befunden.

Während einer Übergangsfrist von zwei Jahren vergütet die IV neu einen monatlichen Mietpreis von 105

Franken pro Bett, anstelle der bisherigen 140 Franken. Der Preis wird auch künftig den Marktpreisen angepasst, so dass aufgrund der Marktlage mit weiteren Preissenkungen gerechnet werden darf.

Viertes Zusatzabkommen über Soziale Sicherheit mit Österreich unterzeichnet

Am 11. Dezember 1996 ist in Bern das Vierte Zusatzabkommen zum Abkommen über Soziale Sicherheit zwischen der Schweiz und Österreich unterzeichnet worden.

Das Vierte Zusatzabkommen ersetzt österreichischerseits die geltende zwischenstaatliche Rentenberechnungsmethode durch eine autonome Berechnung, die ausschliesslich österreichische Versicherungszeiten berück-

sichtigt. Schweizerischerseits sind Anpassungen infolge von innerstaatlichen Gesetzesänderungen und zur Harmonisierung des Abkommens mit anderen Sozialversicherungsabkommen vorgesehen.

Das Vierte Zusatzabkommen wird nach Abschluss der innerstaatlich vorgesehenen parlamentarischen Genehmigungsverfahren und nach der Ratifizierung durch die beiden Regierungen in Kraft treten.

Inkrafttreten eines Abkommens über Soziale Sicherheit zwischen der Schweiz und Zypern

Am 1. Januar 1997 wird das Abkommen über Soziale Sicherheit zwischen der Schweiz und Zypern in Kraft treten, welches am 30. Mai 1995 unterzeichnet wurde. Beide Staaten haben in der Zwischenzeit die Ratifikationsverfahren abgeschlossen.

Der sachliche Geltungsbereich umfasst die Gesetzgebungen beider Staaten über die Alters-, Hinterlassenen-

und Invalidenversicherung. Ferner sind gewisse Bestimmungen über die Unfall- und die Krankenversicherung vorgesehen.

Der Vertrag bringt eine weitestmögliche Gleichbehandlung der Staatsangehörigen beider Vertragspartner und gewährleistet insbesondere auch die Auslandszahlung der Renten. ■

THEMENHEFT ZU «KINDER/JUGENDLICHE UND KONSUM»

Das neue Themenheft 4/96 der pro juventute liegt vor und befasst sich mit „Kinder/Jugendliche und Konsum“. Im Kampf um Anteile am «Milliardenmarkt Kinder» wird heute von den Unternehmen fast alles versucht. Wie versuchen die Anbieter, an die begehrte «Zielgruppe» der Kinder und Jugendlichen heranzukommen – und wie reagieren diese auf die «Annäherungsversuche» der Wirtschaft? Was können die Eltern tun, um ihre Kinder zu möglichst kritischen Konsumentinnen und Konsumenten zu erziehen?

Das interessante Themenheft ist zu beziehen bei:
Verlag pro juventute, Seehofstrasse 15, Postfach,
8022 Zürich, Telefon 01/252 07 19, Fax 01/252 28 24.

Gerontologen diskutierten ein brennendes Problem

URIN- UND STUHLINKONTINENZ IM ALTER*

Bis zu 15 Prozent der betagten Bevölkerung, in Pflegeheimen sind es bis zu 50 Prozent, verlieren die Kontrolle über die Harnblasen- und Enddarmentleerung. Die Folgen sind schwerwiegend. Solche Menschen vereinsamen, weil sie sich als Belastung ihrer Umwelt empfinden.

Alter bedeutet Loslassen. Das Ende des Lebens ist absehbar, der Organismus verliert seine Spannkraft. Man kann die Inkontinenz symbolisch und philosophisch als einen Aspekt des Alterungsprozesses verstehen. Der Zwang, den Stuhl und den Harn unkontrolliert loslassen zu müssen, kann als eine Vorbereitung auf das Loslassen des Lebens gedeutet werden.

Die Ärzte sind diesem Phänomen gegenüber nicht machtlos. Am Felix-Platter-Spital hat eine Studie mit 56 Patienten, von denen 25 inkontinent waren, gezeigt, dass durch geeignete Massnahmen in 18 Fällen eine günstige Beeinflussung erreicht wurde. In elf Fällen war Verstopfung die Ursache, bei acht Patientinnen und Patienten bestand eine neurologische Störung, bei vieren wurde eine Rückbildung der Verschlussmuskulatur diagnostiziert, zwei litten unter Durchfall.

* Basellandschaftliche Zeitung vom 29. November 1996

Eine wichtige Methode bei Stuhlinkontinenz ist eine angemessene Diät, mit der sich eine regelmässige Stuhlentleerung erreichen lässt und welche die Darmtätigkeit herabsetzt. Gleichzeitig wird durch eine entsprechende Ernährung die Menge und die Konsistenz des Stuhls verringert. Falls dieser zu flüssig ist, erreicht man mit Quellmitteln eine gewisse Verfestigung.

Eine andere Möglichkeit ist die Bio-feedback-Methode, mit der sich durch systematisches Training unter sachkundiger Leitung die Wahrnehmung von Stuhldrang verbessern lässt. Auch ein regelmässiger Gang zur Toilette kann trainiert werden. Bewährt haben sich 15 Minuten nach der Mahlzeit, ein längeres Warten wäre besser, doch vor allem ältere Leute verpassen dann wegen Vergesslichkeit oft den Termin. Empfohlen wird, dass sie sich etwa 15 Minuten, nach einer anderen Meinung nur fünf bis zehn Minuten,

lang gedulden, ohne sich durch Lesen eines Buches abzulenken.

Nicht zu empfehlen sind hingegen Stöpsel, die den Darmausgang verschliessen und die anscheinend vor allem in Deutschland angeboten werden. Sie halten nicht gut und nützen deshalb auch zu wenig, von anderen Nachteilen gar nicht zu sprechen.

In machen Fällen drängt sich ein operativer Eingriff auf, etwa durch einen provisorischen oder definitiven künstlichen Darmausgang. Eine solche Lösung ist in Betracht zu ziehen, wenn beispielsweise der Schliessmuskel zerstört ist und deshalb nicht mehr richtig funktionieren kann.

Nach einer solchen Operation entstehen zusätzliche Kosten, die aber grundsätzlich von den Krankenkassen getragen werden. Pro Monat muss mit zusätzlichen Ausgaben von etwa 500 Franken gerechnet werden, die Kassen bezahlen, je nach Fall, pauschal

zwischen 6000 bis 7000 Franken im Jahr. Menschen, die ihr Stoma selbständig versorgen können, fühlen sich unabhängiger, was mehr Lebensqualität bedeutet.

Bei einer Urininkontinenz sind ebenfalls verschiedene Massnahmen möglich. Bei Frauen kann das Fehlen des Östrogens nach der Menopause die Ursache sein. Durch eine Östrogentherapie kann auch im hohen Alter eine wesentliche Besserung erreicht werden. Hilfe lässt sich auch von einem Beckenbodentraining erwarten, weil eine Erschlaffung dieser Muskulatur der auslösende Faktor sein kann. Bei Männern kann die Schliessmuskulatur durch Injektion von Kollagen verstärkt oder durch eine Prothese ersetzt werden.

Selbstverständlich ist aber in allen Fällen eine umfangreiche Abklärung der Ursachen durch Spezialisten notwendig. Ein Podiumsgespräch unter der Leitung des Gerontologen Fritz Huber hat gezeigt, dass im Basler Kantonsspital ausgezeichnete Fachleute für alle diese Fälle zur Verfügung stehen. ■

Qualität in der Reinigung hat einen Namen:

amberg hospach ag

Professionelle Reinigung mit Qualitätssicherung nach EN ISO 9001.

Verwaltung: 8953 Dietikon, Kanalstrasse 6, Telefon 01/740 47 67, Fax 01/741 11 67

Niederlassungen: Aarau, Andwil TG, Basel, Dietikon, Luzern, Rickenbach SO, Schaffhausen, Schattdorf UR, Winterthur, Vaduz FL und Zürich

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

■ Pflegeschecks statt Subventionen

Künftig soll der Kanton Zürich Pflegeheime nicht mehr direkt subventionieren. Statt dessen soll er pflegebedürftigen Betagten unter gewissen Bedingungen Pflegeschecks abgeben, verlangt ein Stimmbürger mit einer Einzelinitiative. Die Schecks sollen jene Betagten, deren Einkommen und Vermögen nicht zur Bezahlung der Langzeitpflege ausreicht, je nach Wahl und Notwendigkeit in einem Spital, einem Heim oder für Spitexdienste einlösen können. Damit, so die Begründung des Begehrens, entfielen die Objektsubventionierung der Heime, die die Tarife für alle Benützenden im Giesskannenprinzip vergünstigt, zugunsten der gezielten Unterstützung jener, die eine solche brauchen. Gleichzeitig würden die Zahlungen des Kantons die Krankenkassen und damit die Prämienzahlenden entlasten.

Schweiz. Depeschagentur

■ Zürich: Probewohnen

Der Zürcher Stadtrat vereinfacht das Schnuppern in städtischen Altersheimen. Seit Jahresbeginn können Betagte für einen Tagespreis von 90 Franken den Alltag in den Heimen kennen lernen. Mit den temporären Aufhalten soll älteren Menschen, die Altersheimen skeptisch oder gar ablehnend gegenüberstehen, die Möglichkeit gegeben werden, Vorurteile abzubauen. Mit Schnupperwochen, Ferienwochen, Temporäraufhalten oder Probewohnen

können sie den Alltag in den Heimen in all seinen Facetten kennen lernen.

Schweiz. Depeschagentur

■ Heimjubiläen

30 Jahre: Wohnheim Nägelgasse der Stiftung Alters- und Pflegeheim Nidwalden, Stans NW.

■ Aargau

Brugg: Herbstaktion. Der Lions Club Brugg stellte den Erlös seiner Herbstaktion den Schulheimen Effingen und Schloss Kasteln sowie dem reformierten Kinderheim Brugg zur Verfügung.

Aargauer Zeitung

Frick: Investitionen. Im Alterszentrum Bruggbach sollen in diesem Jahr mehr Pflegebetten angeschafft sowie Essstuben in der Pflegeabteilung geschaffen werden. Im Stöckli soll zudem eine Gruppe von desorientierten und verhaltensauffälligen Pensionären aufgenommen werden.

Aargauer Zeitung

Gnadenenthal: Zweite Station. Das Krankenhaus Gnadenenthal eröffnete die zweite geschützte Station für verwirrte Menschen. Dazu wurden in ehemaligen Personalzimmern sieben Plätze eingerichtet. Das Pflege- und Betreuungskonzept dazu ist noch in Arbeit.

Aargauer Zeitung

Magden: Einkauf. Magden kauft sich für 1,42 Millionen Franken oder sechs Zimmer im Alters- und Pflegeheim Lindenstrasse in Rheinfelden ein. Die Gemeindeversammlung hat diesem Antrag zugestimmt.

Aargauer Zeitung

Rothrist: Tag der offenen Tür. Das Blinden- und Invalidenheim Borna verband den Weihnachtsbasar mit einem Tag der offenen Tür.

Wiggertaler

Rapperswil: Einzugsbereit. Die Pflegeabteilung des Alters- und Pflegeheims Länzertalhaus mit ihren 33 Zimmern

kann am 1. März bezogen werden.

Aargauer Zeitung

Villmergen: Abgetreten. Die Ortsbürgergemeinde hat das Wolfgang-Müller-Haus kostenlos an den Altersheimverein abgetreten; dieser will die Liegenschaft für Alterswohnungen reservieren.

Aargauer Zeitung

Vordemwald: Weihnachtsschmuck. 33 Sekundarschüler haben das Pflegeheim Sennhof vor Weihnachten mit Transparentbildern biblischen Inhalts geschmückt.

Zofinger Tagblatt

Widen: Gefährdet. Die Schule im Haus Morgenstern bietet Platz für zwölf Schüler. Zurzeit besuchen aber nur vier Kinder den Unterricht im wunderschön auf dem Hasenberg gelegenen Heim. Falls sich die Schülerzahl nicht verdoppelt, droht der ins Heim integrierten Schule die Schliessung.

Aargauer Zeitung

Windisch: Cafeteria. Das Altersheim hat die erste Cafeteria im Dorf mit dem sinnigen Namen «Zum alten Weinstock» eröffnet.

Aargauer Zeitung

■ Appenzell-AR

Schachen: Weihnachtsgeschenk. Die Wohngemeinschaft Wolfenswil in Schachen erhielt kurz vor Weihnachten von einer Sponsorengruppe zwei Haflingerpferde geschenkt.

Appenzeller Zeitung

■ Basel-Landschaft

Binningen: 1. Etappe beendet. Mit der Aufrichtefeier konnte die 1. Etappe der Erweiterung des Alters- und Pflegeheims Langmatten beendet werden. Nach dem Innenausbau des Neubaus und der Umsiedlung im Frühling erfolgt der Umbau des Altbaus. Dabei werden mehr Pflegezimmer entstehen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 16,45 Millionen Franken.

Binninger Anzeiger

Gelterkinden: Kunstwettbewerb. In Gelterkinden entsteht ein neues Wohnheim für geistig Behinderte. Für die künstlerische Gestaltung des Heims wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Den ersten Preis hat die Künstlergruppe «Mit wie luege» gewonnen.

Basellandschaftliche Zeitung

Laufen: Gemeinde bezahlt. Gegen den Willen des Gemeinderats hat die Gemeindeversammlung beschlossen, den Gemeindebeitrag ans Defizit für das Kinderheim weiterhin zu bezahlen.

Basellandschaftliche Zeitung

■ Basel-Stadt

Basel: Grundsteinlegung. Das Altersheim St. Johann der Baptisten-Gemeinde Basel wird durch einen angrenzenden Neubau wesentlich vergrössert. Der Neubau, dessen Grundstein im November gelegt wurde, soll 1998 bezogen werden. Nach der Sanierung des Altbaus wird das Heim über 72 statt 48 Plätze verfügen.

Stadt Tambour

Riehen: Neue Rollstühle. Die freiwilligen Helferinnen des Altersheim-Käffelis im Haus zum Wendelin stifteten dem Heim zehn neue Rollstühle.

Riehener Zeitung

■ Bern

Belp: Voliere. Das Belper Altersheim hat eine Voliere mit zwölf Kanarienvögeln erhalten.

Berner Zeitung

Bern: Pflegewohngruppe. Eine Pflegewohngruppe für unheilbar kranke Menschen: die Idee ist nicht neu, die Realisation scheint jetzt aber in greifbare Nähe zu rücken. Verschiedene Institutionen haben die Trägerschaft «Berner Hospiz Projekt» gegründet und rechnen mit einer Eröffnung im Mai.

Berner Zeitung

Bern: Gemeinsame Leitung. Der Berner Regierungsrat möchte die beiden staatlichen

Schulheime Schlössli/Kehrsatz und Landorf/Köniz unter eine gemeinsame Leitung stellen. Mit dieser Massnahme sollen Synergieeffekte ausgenutzt und damit für die pädagogische Leitung der Heime mehr Freiraum geschaffen werden.
Schweiz. Depeschagentur

Burgdorf: Ausstellung. Im Alterspflegeheim Burgdorf stellte der ehemalige Förster Jacques Schneider seine Bilder aus.
Berner Zeitung

Frienisberg: Schnitzheizung. Mit der Heizanlage des Alters- und Pflegeheimes Frienisberg wurde die grösste Holzsnitzelfeuerung im Berner Seeland in Betrieb genommen.
Schweizer Holzzeitung

Herzogenbuchsee: Spende. Der katholische Frauenverein Herzogenbuchsee hat den Erlös einer Kunsthandwerkerausstellung der Lebensgemeinschaft behinderter Menschen in Bleienbach übergeben.
Langenthaler Tagblatt

Köniz: Austritt. Die Gemeinde Köniz tritt Ende Jahr aus der Genossenschaft Oberaar-gauisches Pflegeheim Wiedlisbach aus.
Berner Rundschau

Köniz: vorgezogen. Eigentlich war geplant, dass die Bagger beim Alters- und Pflegeheim Lilienweg erst im Frühling 1998 auffahren. Auf Anregung des Parlaments hat der Gemeinderat entschieden, den Baubeginn auf Juli 1997 vorzuverlegen.
Der Bund

Ringgenberg: Vergrößerung. Die Delegiertenversammlung des Altersheims Sunnsyta sprach einen Kredit von 130 000 Franken für die Realisierung eines Wintergartens als Erweiterungsbau an die bestehende Cafeteria.
Oberländisches Volksblatt

Trubschachen: Beiträge gefährdet. Handwerk, Heim, Schule, Landwirtschaft: dieses Motto steht über dem Ementaler Berghof Störenegg, einem 26jährigen Heimbetrieb

für Kinder und Jugendliche. Doch nun will die IV nicht mehr zahlen. Grund: Die Betreuer verfügen bloss über Berufs- und Lebenserfahrung statt über Diplome.
Der Bund

Worben: Rückkehr. Der Abschluss der Umbauarbeiten im Seelandheim ermöglichte die Rückkehr der Pensionäre in die gewohnte Umgebung.
Grenchner Tagblatt

Freiburg

Kanton: Umlagerung nötig. Eine vom Staatsrat eingesetzte Kommission kommt nach einer Untersuchung zum Schluss, dass im Kanton eher zu viele Plätze für geistig Behinderte bestehen, aber eindeutig zu wenig für Körperbehinderte, vor allem in Deutschfreiburg. Ferner fehlt es an Einrichtungen für psychisch Behinderte.
Freiburger Nachrichten

Murten: Praktischer Einsatz. 27 Zivilschutz-Sanitäter leisteten im Medizinischen Pflegeheim Murten einen zweitägigen praktischen Einsatz.
Zivilschutz

Glarus

Schwanden: Sammelaktion. Das Alters- und Pflegeheim Schwanden benötigt dringend einen Rollstuhltransporter. Das Glarner Wochenblatt Fridolin hat in der Weihnachtswochen eine Sammelaktion gestartet.
Fridolin

Graubünden

Alvaneu: Interessiert. Die Stimmberechtigten der Gemeinde Alvaneu sind an einem Alters- und Pflegeheim Albulatal interessiert, vor allem dann, wenn es in Alvaneu selbst gebaut würde.
Bündner Tagblatt



swiss VAP 1

2 Jahre Garantie SEV-geprüft

ENERGIE-SPARENDE BÜGELAUTOMATEN

Robust für viele Betriebsjahre gebaut.
Schwere Bügelarbeit wird wesentlich leichter – schneller – und schon das Gewebe.

Bügeltechnik für hohe Ansprüche!

Professioneller Dampf-Absaug-Bügel-tisch Modell «Alisea 230»



Qualität ist unsere Stärke

Dampf-Absaug-Bügeltisch HOME-STIR FS



Zusammenklappbar
Höhe regulierbar: 85–90 cm • Thermostat-geregelte Tischblatt-Temperatur • Sicherheits-Thermostat • Dampfabsaug-Ventilator gesteuert mit Fusschalter • Tischbeine: Ovalrohr, lackiert



swiss VAP 5

100%ige Bügelfreiheit. Kein störendes Kabel auf dem Tischblatt

3fache Betriebssicherheit

ENERGIE-SPAR-HEIZUNGEN und BOILER aus CHROMSTAHL

Ein Produkt vieljähriger Erfahrung.

Tischblatthöhe verstellbar von 80–95 cm
Rostfreies Tischblatt (XL 125 x 50 x 23 cm) aus ALU-Lochblech – verschraubt mit der Wasser-/Dampf-Schale aus hochwertigem Kunststoff
Thermostatgeregelte Tischblatt-Temperatur
Dampfabsaug-Ventilator auf breiter Fussleiste steuerbar
Absaugsperr des Tischblattes beim Arbeiten mit dem Ärmelbügler, Abstellfläche für Dampfbügeleisen
Auffangtuch für Bügelgut

Alle Preise exkl. MWST
Verlangen Sie weitere Unterlagen oder besuchen Sie unsere Ausstellung!
Fabrikation/Reparaturservice

Bügelstation «DINO»



kompakt, platzsparend
Masse total: 135 x 40 x 88 cm
Thermostatgeregelte Tischblatt-Temperatur • Dampfabsaug-Ventilator auf breiter Fussleiste steuerbar • Auffangtuch für Bügelgut • Bügeleisen-Untersatz aus Silikon-gummi (Midi Plus mit Swiss-Vap 5)



PROCHEMA BAAR AG
Falkenweg 11b, CH-6340 Baar
Tel. 041-761 98 51, Fax 041-761 14 50

Bergün: Knapp dagegen. 18:17 entschied sich die Gemeindeversammlung Bergün gegen eine Beteiligung an einem Alters- und Pflegeheim Albulatal in Alvaneu.

Bündner Tagblatt

Filisur: Einstimmig. Die Gemeindeversammlung in Filisur bekannte sich einstimmig für ein taleigenes Alters- und Pflegeheim in Alvaneu.

Bündner Zeitung

Rothenbrunnen: Ausflug. Eine Sanitäts-Eisenbahnkompanie übte im Sanitätszug der Rhätischen Bahn und lud dazu das Kinderheim Giuvaulta zu einer Ausfahrt ein.

Pöschtl

■ Luzern

Grosswangen: Wohngruppe. Ende November konnte die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern in Grosswangen die Wohngruppe Bächli einweihen. Sie bietet fünf Wohn- und Arbeitsplätze.

Anzeiger vom Rottal

Luzern: Erlebnisferien. 40 Zivilschutzpflichtige betreuten während einer Woche 26 pflegebedürftige Betagte im Ferienheim Wasserwendi auf dem Hasliber

Zivilschutz

Luzern: Brand. Eine 82jährige Rollstuhlpatientin hat an Weihnachten in einem Betagtenheim in Luzern tödliche Brandverletzungen erlitten. Ihre Kleider hatten von einer brennenden Kerze Feuer gefangen. Das schnelle und richtige Eingreifen des Personals reichte nicht mehr aus, um die Frau zu retten.

Schweiz. Depeschagentur

■ St. Gallen

Altstätten: Projektierungskredit. Der Sieger des Studienauftrages für ein Altersheim sowie betreute Zweizimmerwohnungen in Altstätten steht fest: es ist das Projekt «Lebensfreude» des Widnauer Architekturbüros Cristuzzi. Im April wird über den Detailprojektierungskredit abgestimmt.

Der Rheintaler

Altstätten: Betreute Alterswohnungen? Der Verein Altersheim Maria Hilf prüft die Realisierung von betreuten Alterswohnungen auf dem Frauenhofareal.

Rheintalische Volkszeitung

Au: Feuerwehrübung. Die Feuerwehr Au-Heerbrugg übte im Altersheim Hof Haslach. Ausser der Heim- und Übungsleitung wusste niemand davon. Pikantes Detail: Feuerwehrkommandant ist der Heimkoch.

Die Ostschweiz

Berneck: Zurückgestellt. Die Erweiterungsplanung des Altersheims Städtli wurde vom Gemeinderat zurückgestellt, weil sie einen Schulhausausbau tangiert und mit diesem zuerst koordiniert werden muss.

Die Ostschweiz

Diepoldsau: Verkauf in der Bank. Die St. Gallische Kantonalbank stellt alle zwei Jahre in der Adventszeit ihre Kundenhallen verschiedenen sozialen Institutionen zur Verfügung. In Diepoldsau und Heerbrugg konnten Handarbeiten aus dem Werkheim Wyden gekauft werden.

Der Rheintaler

Flawil: Zustimmung. Mit grosser Mehrheit haben die Stimmberechtigten von Flawil an einer Urnenabstimmung den Projektierungskredit von 930 000 Franken für das Betagtenheim Annagarten bewilligt.

Die Ostschweiz

Gams: Unbestritten. Das Altersheim Gams soll für 5,5 Millionen Franken erweitert und erneuert werden. Gegen den vom Gemeinderat bewilligten Projektierungskredit wurde das fakultative Referendum nicht ergriffen, so dass dem weiteren Fortschreiten der Planung nichts im Wege steht.

Die Botschaft

Gossau: Geschenkartikel-Verkauf. Das Regionale Pflegeheim Gossau verkaufte während der Adventszeit in der Kundenhalle der Kantonalbank selbstgemachte Geschenkartikel.

Die Ostschweiz

Lichtensteig: Suppe mit Spatz. Der Erlös des traditionellen «Suppe mit Spatz» des Samaritervereins Lichtensteig kam dem Kinderheim Sunnehalm in Stein zugute.

Der Toggenburger

Neu St. Johann: Spende. Das Johanneum erhielt von der Telecom St. Gallen eine grosszügige Spende.

Werdenberger und Toggenburger

Oberuzwil: Militärkonzert. Ein Militärspiel erfreute die Bewohner des Pflegeheims Wolfgang mit einem Konzert.

Die Ostschweiz

St. Gallen: Staatsbeitrag. Die St. Galler Staatsregierung hat einem Staatsbeitrag von 1,1 Millionen Franken für den Umbau und die Sanierung des Altersheimes Riedererholz zugestimmt. Durch den Umbau und die Sanierung des einzigen städtischen Altersheims soll auch die Aufnahmekapazität von 19 auf 25 erhöht werden.

Die Ostschweiz

Sevelen: Pflegeleistungen. Im Altersheim Gärobi sollen künftig Pflegeleistungen dann möglich sein, wenn es die Personalsituation zulässt. Dazu sollen zuerst einmal die reglementarischen Grundlagen geschaffen werden.

Die Ostschweiz

Uzwil: Klavierkonzert. Der Trogener Pianist Frédéric Fischer unterhielt die Bewohnerschaft des Alters- und Pflegeheims Sonnmatt mit Evergreens aus deren Jugendtagen.

Wiler Zeitung

Widnau: Buremusig. Die Bure-Musig erfreute die Pensionäre des Altersheims Widnau mit einem sonntäglichen Nachmittagskonzert.

Die Ostschweiz

■ Schwyz

Kanton: Zurückgepfiffen. Der Bundesrat hat die Schwyzer Regierung zurückgepfiffen. Er hat eine Beschwerde des Verbandes der Kranken-

kassen im Kanton Schwyz gutgeheissen. Der Krankenkassenverband wies darin auf gravierende Mängel hin. Bis Ende 1997 hat das Departement des Innern nun Zeit, über die Bücher zu gehen.

Bote der Urschweiz

■ Solothurn

Kanton: Pflegenotstand? Die Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime schlägt Alarm: Aufgrund der demographischen Entwicklung droht in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren ein Pflegenotstand, weil es an ausgebildetem Personal fehle.

Basellandschaftliche Zeitung

Hägendorf: Aufrichte. Im Alters- und Pflegeheim Hägendorf konnte kurz vor Weihnachten die Aufrichte für den Um- und Ausbau gefeiert werden.

Oltner Tagblatt

■ Thurgau

Amriswil: Abschluss. Nach fünf Jahren gehen die Sanierungsarbeiten im Arbeitsheim für Behinderte ihrem Ende entgegen. Ende November konnte Aufrichte gefeiert werden.

Thurgauer Tagblatt

Arbon: Neues Logo. Nach verschiedenen Renovationen und Umgestaltungen im Regionalen Pflegeheim Sonnenhalden sollen nun alle Drucksachen ein neues Logo erhalten.

Thurgauer Zeitung

Frauenfeld: Ausstellung. Zum ersten Mal trat die Malgruppe der Wohn-, Arbeits- und Beschäftigungsstätte Schloss Herdern mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit.

Thurgauer Volkszeitung

Frauenfeld: Adventsfenster. Aus den Reihen der Mitarbeiterschaft wurde die Idee an die Heimleitung herangetragen, im Alters- und Pflegeheim der Stadt mittels weihnachtlich geschmückter Fenster einen grossen Adventskalender zu schaffen.

Thurgauer Volkszeitung

Kreuzlingen: Workshop. Das Sonderschulheim Bernrain lud zu einer Weihnachtsfeier mit Workshops statt Weihnachtsspiel ein, getreu dem Motto «Etwas gemeinsam tun». *Thurgauer Zeitung*

Weinfelden: Weihnachtsverkauf. Der Erlös der Weihnachtsverkaufsaktion des Gemeinnützigen Frauenvereins ging an das sozialpädagogische Kleinheim Heimtli in Sommeri. *Thurgauer Tagblatt*

Uri

Kanton: Betagte fehlen. Nach der Einrichtung verschiedener Pflegeabteilungen in Urner Altersheimen fehlen dem Kantonsspital Uri die Betagten in der chronischen Abteilung, wodurch sich das Defizit erhöht.

Urner Wochenblatt

Wallis

Kanton: Subventionskürzung. Der Walliser Staatsrat hat die jährliche kantonale Subvention an die Pflegeabteilungen der Altersheime von 7,3 (1995) auf 6 Millionen Franken (1997) gekürzt. Politische Gruppierungen fordern ein neues Finanzierungskonzept. *Walliser Bote*

Zug

Steinhausen: Alterswohngruppen. Die Pensionärinnen des aufgehobenen Stadtzuger Marienheims haben in einem Steinhauser Wohnblock in Form einer Alterswohngruppe ein neues Zuhause gefunden. Infolge der grossen Nachfrage wurde inzwischen eine zweite Wohngruppe eröffnet.

Zuger Presse

Zürich

Kanton: Vernehmlassung. Der Bedarf an Betten in Pflegeheimen nimmt im Kanton Zürich in den nächsten 20 Jahren laut Prognosen der Gesundheitsdirektion um knapp 20 Prozent zu. Gegenwärtig ist der Bedarf weitgehend gedeckt, weshalb alle bestehenden Einrichtungen in die Pfl-

geheimliste aufgenommen werden sollen. Die Gesundheitsdirektion hat die gut 200 Krankenhäuser, entsprechenden Abteilungen in Spitälern und in Altersheimen sowie Pflegewohngruppen umfassenden Liste im Dezember in Vernehmlassung gegeben. Die Liste geht davon aus, dass der Bettenbedarf bis 2015 von heute 7900 auf 9200 Betten zunimmt.

Schweiz. Depeschagentur

Andelfingen: Schliessung. Aus finanziellen Gründen und weil er die 19 nicht mehr zeitgemäss ausgestatteten Altersheimplätze nicht benötigt, hat der Fürsorgeverband Andelfingen den Vertrag mit der Besitzerin von Schloss Andelfingen, der politischen Gemeinde, vorsorglich gekündigt. Das letzte Wort werden die Stimmberechtigten haben.

Der Landbote

Andelfingen: Zustimmung. An der Gemeindeversammlung der Andelfinger Kreisgemeinden bewilligten die Stimmberechtigten einen Kredit von 325 000 Franken für den Einbau von Nasszellen in sieben Zimmern des Pflegeheims Rosengarten in Kleinandelfingen. *Der Landbote*

Bülach: Projekt für Randständige. Der Gemeinderat hat gegen den Willen des Stadtrats das Projekt «Reissverschluss» für Randständige in einem dreijährigen Versuch bewilligt. Es handelt sich um eine sechsplätzigige Wohn- und Arbeitsgemeinschaft, welche zwischen der unbetreuten Notschlafstelle und der vollbetreuten therapeutischen Wohngemeinschaft anzusiedeln ist. *Tages-Anzeiger*

Dietikon: Aufenthaltsräume. Der Stadtrat hatte den Gesamtbetrag von 900 000 Franken für die baulichen Massnahmen im Alters- und Pflegeheim Ruggacker auf einen Zeitpunkt nach dem Jahr 2000 verschoben. Auf einen Antrag im Einwohnerrat wurden nun doch 100 000 Franken für den Ausbau der Etageaufenthaltsräume ins Budget 1997 aufgenommen.

Limmattaler Tagblatt

Dietikon: Bewährt. Das Krankenhaus Rotacher in Dietikon hat sich einem neuen Pflegesystem verschrieben: dem Primary Nursing beziehungsweise der Bezugspflege. Eine Krankenschwester begleitet den Patienten durch alle Stationen des Aufenthaltes im Krankenhaus. Das Pflegesystem hat sich bewährt.

Zürcher Unterländer

Herrliberg: Neues Konzept. Im Alters- und Pflegeheim im Rebberg wurde ein neues Betreuungskonzept eingeführt. Demnach sind die Pflegebedürftigen nicht mehr im 3. Stock zusammengefasst, sondern auf alle Etagen verteilt; die Gruppenleiterinnen tragen für den Pflegedienst auf «ihrem» Stock die Verantwortung. *Zürichsee-Zeitung*

Russikon: Qualitätsentwicklung. Das Pestalozziheim Buechweid will noch besser werden. Mit einem breit abgestützten Programm soll ein Qualitätsmanagementsystem erarbeitet werden. Mit dem Vorhaben betritt die Institution Neuland. Bis ins Jahr 2000 soll es umgesetzt werden.

Der Landbote

Schönenberg: Bewilligt. Die Gemeindeversammlung hat einem Umbaukredit von 4,5 Millionen Franken für das Altersheim Stollenweid zugestimmt. Beim Umbau wird der Altbau erneuert, die Zimmer werden grösser und mit Nasszellen versehen, und die Zimmerzahl wird von 33 auf 38 steigen. *Neue Zürcher Zeitung*

Winterthur: Schule in Kleingruppen. Mit der neu gegründeten Schule in Kleingruppen soll eine Angebotslücke zwischen Schulheim und Kleinklasse geschlossen werden. Das neue Konzept wird am Sommer mit maximal zwölf Oberstufenschülern in Seen verwirklicht.

Winterthurer AZ

Zürich: Alternativen. In Zürich hat ein Podium über das Thema «Wohnen im Alter – Neue Ideen, neue Konzepte» stattgefunden. Es ging darum, bestehende Alternativen zum Altersheim aufzuzeigen. Schwergewichtig ging es um altersgerechte Bau- und Wohnformen, aber auch um Formen der sozialen Unterstützung.

Für uns

NETZ – SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR DAS PFLEGEKINDERWESEN

Anfangs Oktober erschien die erste Nummer von NETZ – schweizerische Zeitschrift für das Pflegekinderwesen. Im Pflegekinderwesen wird wichtige, äusserst anspruchsvolle und gesellschaftlich anerkannte Arbeit geleistet. Die Zeitschrift widmet sich diesem wenig beachteten Bereich – denn immer wieder gibt es Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können. Wie und von wem sie betreut werden, ist für ihr Leben von entscheidender Bedeutung.

NETZ richtet sich an alle Beteiligten an einem Pflegeverhältnis, rund um das Pflegekind. Der Titel bringt zum Ausdruck, was das Anliegen ist: Wenn alle Beteiligten, die leiblichen Eltern wie die Pflegeeltern, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Behördenmitglieder und Fachleute zusammenarbeiten, so knüpfen sie miteinander ein Netz – nur so können sich Kinder geborgen entwickeln.

NETZ erscheint viermal jährlich mit jeweils einem Themenschwerpunkt. Die erste Nummer befasst sich mit dem Kinderwohl, besonders aus der Sicht von Pflegekindern. Die Zeitschrift kostet im Abonnement Fr. 35.– (Einzelnummer Fr. 9.–) und kann bei folgender Adresse bestellt werden: Pflegekinder-Aktion Schweiz, Zentralsekretariat, Bederstr. 105a, 8002 Zürich, Tel. 01/201 07 55, Fax 01/201 07 56.